

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

153 (24.12.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607536)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
bestellgeb. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg  
für anwärts 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren: F. Wittner in Oldenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Hasenhein  
und Bogler A.-G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
Hd. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Beck und Comp. in Halle  
a. S., G. L. Daube und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 153.

Elsfleth, Donnerstag, den 24. December.

1896.

### Tages-Beiger.

(24. December.)

☉ Aufgang 8 Uhr 40 Minuten.  
☾ Untergang: 4 Uhr 14 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 18 Min. Vm. — 5 Uhr 48 Min. Nm.

### Weihnachten.

Bedeckt sind Flur und Feld mit weißen Flocken,  
Der Abendnebel bannet des Tages Licht —  
Da plötzlich tönen hell die Kirchenglocken  
Mit Eifer thut der Glöckner, was ihm Pflicht.

In Hütten blinken bald und in Balästen,  
Die Kerzen an dem grünen Tannenbaum;  
Weit schöner strahlen sie als sonst bei Festen,  
Denn Freude nimmt in jedem Herzen Raum.

Sie weckt darin die allerschönsten Triebe,  
Die oft zu lange waren aufgespart,  
Indem sie einen großen Schatz von Liebe,  
Der reinen Gottesliebe, offenbart.

Die Freude läßt die Herzen höher schlagen,  
Und jede Wohlthat doppelt ja entzückt:  
Dem, der sie läßt, bereitet sie Behagen,  
Der sie empfängt, wird durch sie hoch beglückt.

Die Kinder gleich so wie der Greis am Stabe  
Ergeist des Festes heilige Gewalt;  
Die Liebe weiget auch die kleinste Gabe  
Und dankbar mancher Jubelruf erschallt.

Du Weihnachtstfest, du Fest der höchsten Güte,  
Dein Segen bleibe bei uns immerdar;  
Er wurz'le fest in un'res Volks Gemüthe,  
Und einige der Menschheit ganze Schaar!

Du deutsches Volk, es prunkt auf deinem Tische  
Des Festes Zeichen nur, der Tannenbaum!  
Es duket dir nur seine Waldesfrische,  
Er füllt nur deiner Kinder holden Traum!

Drum halte das Bräutigams deiner Ahnen,  
Dein Weihnachtstfest, in allen Ehren werth,  
Laß seinen stillen Zauber stets dich mahnen:  
Mehr giebt die Liebe, als von ihr begehrt.

### Der Kampf um Cuba.

Die beiden Häuser der Ver. Staaten haben wieder-  
um Revolutionen zu Gunsten der Aufständischen auf  
Cuba angenommen. Präsident Cleveland, dessen Amts-

zeit Anfang März abläuft, setzt sich mit der Volksver-  
tretung und der Stimmung des gesamten Volkes in  
Widerpruch, indem er die Anerkennung der Cubaner  
als kriegsführende Macht nicht anerkennt. Cleveland's  
Stellung ist nicht leicht. Sein Widerspruch ruft nur  
neuen Widerspruch hervor und selbst bis in die höchsten  
Beamtentriebe der Union hinein ist die Begeisterung für  
die Cubaner riesengroß angewachsen.

In Spanien hat es besonders frappirt, daß der  
amerikanische Senat in die Kriegstrompete stößt —  
denn die Anerkennung der Cubaner als einer krieg-  
führenden Macht seitens Nordamerikas wäre so viel  
wie eine Kriegserklärung an Spanien. Aber man darf  
sich unter den Senatoren Amerikas durchaus keine  
ehrwürdigen besonnenen Gesetze vorstellen, etwa wie die  
Senatoren Roms, die ruhig, wie aus Stein gehauen,  
auf ihren Sitzen bleiben, als die siegreichen Gallier in  
den Sitzungssaal drangen! Beileibe nicht. Amerikas  
Senatoren sind Kaufleute und Unternehmer, die ihr  
Schäzchen im Trockenen haben, sich nicht mehr mit  
Kleinigkeiten wie das Wohl des Landes abgeben, son-  
dern die nur noch Millionengeschäfte machen. Und  
ein solches ist die „Befreiung“ Cubas. Diese ist für  
Amerika nicht nur eine „nationale“ Frage, sondern zu-  
gleich ein großartiges Speculationsobjekt. Die Senats-  
erklärung will eine bewaffnete Gimmischung auf Cuba  
herbeiführen und läßt die Frage nach dem Preise dafür  
noch offen.

Da aber Nordamerika sehr viel, Spanien dagegen  
herzlich wenig Geld hat, so muß sich das ärmere Land  
auf das Schlimmste gefaßt machen, wenn erst Mac  
Kinley am Ruder ist oder Senat und Repräsentanten-  
haus ihre Beschlüsse wiederholen. Spanien muß sich  
vorbereiten, da die ihm sehr feindliche Stimmung in  
Nordamerika jenen Augenblick dringend zu beschleunigen  
sucht, wo nach Cleveland's Ausbruch an die Stelle der  
völkerrechtlichen Verpflichtungen gegen Spanien sogen.  
„höhere Verpflichtungen“ treten. Diese höheren Ver-  
pflichtungen sind egoistischer Art, und der englische  
„Economist“ bemerkt ganz richtig, daß unter deren  
Gesichtspunkte England vor dreißig Jahren eben so  
gut in den Seceffionskrieg zwischen den Nord- und  
Südstaaten hätte eingreifen können, auf Grund der  
„höheren Verpflichtung“, die durch den Krieg ge-  
störte Baumwoll-Ausfuhr aus Nordamerika im In-  
teresse Manchester's wieder herzustellen bezw. Man-  
chester seine Einfuhr von Cattu nach Amerika wieder  
zu sichern.

Das genannte englische Blatt fragt: „Ist man in  
den Ver. Staaten auf einen Krieg mit Spanien vor-  
bereitet, der unvermeidlich ist, wenn man Cuba „be-

freien will?“ Dieses „Befreien“ kann nicht anders als  
auf die Einverleibung der Insel in die Ver. Staaten  
hinauslaufen. Spanien ist das letzte Land, um sich  
dem Neubersten ohne Kampf zu unterwerfen oder eine  
Bestizung zu verkaufen, um einem Kampf zu entgehen.“  
Die furchtbare Aufregung seiner Zeit wegen der Karo-  
linien genügt als Beweis hierfür. Der „Economist“  
hat auch recht, wenn er meint, vor einem Einfall der  
Amerikaner in Spanien hätten die Spanier keine Furcht,  
da sie den Feinden im Kleinkrieg dann großen Abbruch  
thun könnten. Wir glauben, die Ver. Staaten würden  
nicht einmal den schon jetzt als unnütz oder gar ge-  
fährlich erkannten Versuch eines Einfalles auf die  
pyrenäische Halbinsel machen. Cuba würde im Falle  
des Zusammenstoßes der einzige Kampfplatz sein, so  
weit es auf die Yantees ankommt, wenn Spanien  
nicht verliert, seine Truppen in Nordamerika landen  
zu lassen. Der Hafen von Newport würde dabei  
ausgeschlossen sein wegen seiner Dynamitkanonen,  
ebenso würden wohl die andern wichtigen Häfen ge-  
sperrt werden, wo nicht durch die Flotten, so doch durch  
Minen.

Ob Spanien anderweitige Hülfe erhalten wird,  
wenn die Union seine Insel Cuba angreift? Der  
„Economist“ rechnet auf Frankreich und Deutschland,  
warum nicht lieber England? Wenn diese Macht  
Grund hat, sich zurückzuhalten, dann haben's doch noch  
viel mehr die beiden vorher genannten Mächte. Eine  
verfehlte Speculation wäre es auch, darauf zu rechnen,  
daß die spanischen Republiken Amerikas „es nicht leiden“  
würden, „daß Nordamerika Cuba verschluckt“; dafür  
haben sie sich schon zu sehr unter die Leitung und  
Vormundschaft der Ver. Staaten gestellt.

Nach dem Tode Maceos konnte man glauben,  
Spanien werde in absehbarer Zeit des Aufstandes  
Herr werden. Diese Aussicht ist jetzt durch das Auf-  
treten der Nordamerikaner abgeschnitten. Es wird in  
der cubanischen Angelegenheit noch viel Blut fließen  
und schließlich werden wahrscheinlich auch noch die  
Diplomaten ein tüchtiges Stück Arbeit bekommen.

### Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser nahm am Montag  
Marine-Vorträge entgegen.

Auf kaiserliche Ordre sind der Kreuzer 3. Classe  
„Freya“, das Vermessungsschiff „Nautilus“ und das  
Hafenschiff „Luise“ aus der Liste der Kriegsschiffe ge-  
strichen worden.

Die Rangliste für die deutsche Marine, die für  
1897 foeben erschienen ist, ergiebt, daß das See-Di-

### Ein Ehrenwort.

Roman von L. Hajdhai.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Vielleicht trug dazu die Hoffnung bei, die schwarz-  
äugige, in tiefe Trauer gekleidete junge Dame wieder  
zu sehen, welcher er vorgestellt und die Fides von  
Burford genannt worden war.

„Augen wie eine Feuerbrunnst hat sie,“ lachte hin-  
terher der joviale Oberförster. „Nehmen Sie Ihr Herz  
in acht, lieber Alffessor.“

Wahrhaftig, ihre Blicke hatten am Ende schon ge-  
zündet, als sie sich beim ersten Sehen auf ihn gerichtet  
hatten, denn warum hätte er sonst immer an sie den-  
ken müssen?

Bei seinen Berliner Zeitungen sitzend, unterbrach  
ihn der Barbier, der ganz aufgeregt aussah und er-  
zählte Lieutenant von Truhn solle von Herrn Winzeel  
erschossen worden sein.

Erschreckt sprang Trautmann empor, hörte schon  
das Lamentiren seiner Hauswirthin, sah, wie die Nach-  
barn aus den Häusern stürzten und sich die Schreckens-  
kunde zuriefen, und den Sanitätsrath aus dem engen  
Deckengange kommen, der neben dem Hause vorüber  
nach dem Park führte.

Der alte Herr grüßte ihn höflich, und als er her-  
abrief: „Ist es wahr, daß der Lieutenant erschossen  
ist?“ lachte er laut auf und rief nur: „Haben Sie  
noch eine Tasse Caffee?“

Das klang sehr beruhigend, eine Minute später  
war er oben. Frau Erdmeier brachte eine zweite Tasse,  
und während er frühstückte und plauderte, ließ Traut-  
mann sich rasiren.

„Sie müssen hier die guten Leute erst kennen lernen.  
Geschossen haben sie sich, Winzeels Kugel hat des  
Lieutenants Arm gestreift, kleine Fleischwunde, nicht  
der Rede werth; aber das kennt man ja in so einem  
Neste, vor lauter Emotionsbedürfnis sieht man in jeder  
Wäcke einen Elefanten.“

Dann wandte er sich an den Barbier und fuhr  
fort: „Es ist mir lieb, Strüger, daß ich Sie hier treffe.  
Sie wissen, daß ich Ihnen Zutrouren schenke, darum  
sage ich hier offen, wie die Sache steht. Das brauchen  
die andern aber nicht zu wissen; thun Sie mir also  
den Gefallen, allen, die es hören wollen, zu erzählen,  
die beide Herren hätten nach der Scheibe geschossen,  
da habe Herrn Winzeels Bistrol sich unversehens ent-  
laden und den jungen Truhn ein wenig gestreift.“

„Sehr wohl, Herr Sanitätsrath! Werde es schön-  
stens besorgen!“ erwiderte der hochgeschmeichelte Bar-  
bier, packte seine Werkzeuge in aller Eile in seinen

Sammtbeutel und konnte nicht schnell genug auf die  
Straße kommen.

„Was halten Sie von Herrn Winzeel?“ fragte  
Trautmann jetzt geradezu.

Der Sanitätsrath war in bester Laune, lobte die  
treffliche Cigarre, die ihm Trautmann angeboten hatte  
und sah behaglich dem Rauch derselben nach.

„Um!“ machte er. „Das ist nicht so leicht gesagt.  
Ich bin sein Hausarzt und habe während der Krank-  
heit der Frau damals tiefere Blicke in die Verhältnisse  
gethan. Daß er irgend einen dunklen Punkt in der  
Vergangenheit hat, ist mir schon lange klar; er stammt  
aus Oesterreich und wenn er es nicht sagte, würde  
sein Dialekt ihn noch heute, wenn er lebhaft wird, ver-  
rathen; aber noch nie hat man erfahren, wo seine  
Wiege stand. Ich kann es Truhn im Grunde deßhalb  
nicht verdenken, daß er ihm die Tochter nicht geben  
will.“

„Und die junge Dame?“  
„Bah! Hochmüthig wie der Satan, würde ich sagen,  
wenn sie ein Mann wäre! Der Alte ist nichts dagegen;  
sie und ihr Bruder treiben es nur in besserem Stil,  
da sieht die Erziehung der Mutter dahinter. Das Mäd-  
chen ist aber eine wahrhaft vornehme Natur, alles, was  
damit nicht harmonirt, verleht sie, sie lehnt es schroff  
ab; sie gleicht überhaupt der Mutter sehr.“

ciercorps gegenwärtig eine Stärke von 713 activen See-Officieren hat, während der Nachwuchs aus 124 See-Cadetten und 69 Cadetten besteht. Unter den See-Officieren haben die Rettungsmedaille 2 Waterlieutenants, 11 Lieutenants, 13 Capitainlieutenants, 7 Cornettencapitains, 4 Capitains, 2 Admirale.

Eine wenig glaubwürdige Mittheilung bringt die „Berl. Börsen-Ztg.“ Diefem Blatt zufolge soll nämlich der Finanzminister Miquel amüsirt sein. Ueber das Scheitern seiner „Automaten-Vorlage“ und die Erhöhung der Alterszulagen im Lehrerbildungsgesetz soll er verstimmt sein und die Verantwortung für den Ausgleich zwischen Soll und Haben im Staatshaushalt anderen Schultern überlassen wollen.

Die Einführung der Sonntagsruhe bezw. die Verminderung der Betriebsstunden soll die Reichs-Postverwaltung für den Fernsprechverkehr ins Auge gefaßt haben. Zu diesem Zweck werden Feststellungen vorgenommen.

Der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Oberst Liebert, verließ am Montag Abend Berlin, um sich über Neapel, von wo die Abreise am 30. d. erfolgt, auf seinen Posten zu begeben.

Österreich-Ungarn. Der Wiener Bürgermeister Strohbach (Antifemil) wurde vom Kaiser Franz Joseph zum Landmarschall-Stellvertreter von Nieder-Oesterreich ernannt. Er führt als solcher neben dem Landmarschall den Vorsitz im nieder-österreichischen Landtag, der demnächst zusammentritt.

Rußland. Die angeblichen Absichten Rußlands auf Besetzung eines Streifens am Nothen Meere werden von „maßgebender Stelle“ in Petersburg nochmals demittirt.

Alkanstaaten. Ueber die Natur der neuerdings in Gang gebrachten europäischen Action gegen den Sultan und die Porte wird die Wuthmaßung laut, daß die Einwirkung in Konstantinopel weniger durch Schiffsgelüste, als durch Gold erreicht werden solle. Die türkische Regierung ist kaum im Stande, ohne eine finanzielle Unterstützung Europas die Kosten der Staatsverwaltung auch nur halbwegs zu decken. Wenn nun die Mächte der Porte ein in Katen fälliges Darlehen garantiren und die Pflichten dieser Summen gemäßig von dem Fortschritt der Reformthätigkeit abhängig machen, wäre immerhin eine Bürgschaft geboten, in Konstantinopel einen genügenden Druck auszuüben, ohne daß zu einer Flottenconcentration geschritten zu werden brauchte, die bei der hohen Erregung der Gemüther und des mohammedanischen Fanatismus leicht zu einem neuen Gemelke führen könnte.

Fünfzig türkische Officiere sind, wie dem Bericht-erstatler der „Frankf. Ztg.“ von hoher militärischer Seite versichert wird, in den letzten Tagen verschwunden, von denen nicht einmal die Vorgesetzten wissen, wohin. Die Officiere wurden Nachts in das Palais gebracht, wo über sie entschieden wurde. Eine Ordre des Palastes befiehlt, daß kein zu der Umgebung des Sultans nicht gehörender Officier sich dem Hübiz-Kiosk nähern darf. Die Wachen sind angewiesen, andernfalls zur sofortigen Verhaftung zu schreiten.

In Bulgarien herrscht äußerlich Friede. Die Sobranje nahm mit großer Mehrheit den Adressentwurf an den Fürsten an. Im Laufe der Debatte wies der Ministerpräsident Stoflow die Angriffe der Opposition zurück und betonte, daß die Wahlen sich in voller Freiheit vollzogen hätten. Der große Erfolg der Regierung bei den Wahlen sei dadurch zu erklären, daß die Re-

gierung einen großen Theil des von ihr aufgestellten Programms erfüllt habe.

Italien. In Rom ist das Gerücht verbreitet, daß der spanische Thronanwärter Don Carlos dieser Tage in einer in Venedig stattgehabten Carlifen-Versammlung gesagt habe: „Ich werde zu Gunsten meines Sohnes Don Jaime abdanken.“ Die Schicksalschläge der letzten Zeit, besonders die Entführung seiner Tochter Elvira durch den Maler Folchi, sollen Don Carlos entwürdigt haben.

Schweiz. Der Schweizerische Nationalrath hat den italienisch-schweizerischen Staatsvertrag betr. den Simplordurchstich einstimmig genehmigt.

Spanien. Eine Depesche des spanischen Gesandten in Washington meldet, Staatssecretär Olney habe ihm erklärt, Spanien könne bis zum März 1897 unbefragt bleiben, weil Cleveland die Unabhängigkeit Cubas trotz der Haltung des Congresses nicht anerkennen würde.

Belgien. In Folge des Eingreifens des englischen Cabinetts hatte die Congo-Regierung der Familie Stokes als Entschädigung für die unberechtigte Hinrichtung des Händlers Stokes 15 000 Frank ausgezahlt. Jetzt fordert die Congo-Regierung von der Familie Stokes die Zahlung von 150 000 Frank als Betrag der Ausfuhrzölle für das dem erschossenen Stokes gehörige Eisen und der Beförderungskosten des Eisenbahns nach England, obwohl der Congostaat sich verpflichtet hatte, die beschlagnahmten Eisenbahnen und Waarenmengen als das Eigenthum des Stokes seiner Familie wieder zuzustellen. Es gilt für zweifellos, daß die englische Regierung die congostaatlichen Forderungen entschieden zurückweisen wird.

Afrika. In Tanger hat die Polizei zwei Spanier und einen Araber verhaftet, welche der Ermordung des Bankiers Häjner verdächtig sind. Ferner fand die Polizei einen Dolch und ein arabisches Kleidungsstück, welche, wie man annimmt, den Mördern gehören.

Asien. Zur Linderung der Hungersnoth in Indien läßt die indische Regierung aus Amerika Mais heranschaffen. Dem „Standard“ wird aus Newyork gemeldet, der deutsche Dampfer „Remus“ lade für Rechnung der indischen Regierung Mais für Indien. Es sei dies die erste Ladung Mais, die aus Amerika nach Indien gehe.

## Locales und Provinzielles.

Eisleth, 24. Dec. Allen werthen Lesern und Leserinnen wünschen wir fröhliche Weihnachen!

Dem heftigen Frauenverein war es auch in diesem Jahre durch reichliche Zuwendung von Gaben möglich gewesen, einer ganzen Anzahl von Kindern eine Weihnachtsbescherung zu bereiten. Diese fand am Dienstag Abend in Nagels Hotel statt.

Stiefler Dampfer „Corona“ ist auf seiner Reise von Danzig nach Halifax in den Azoren angelangt, um seinen Kohlenvorrath zu ergänzen. Von Halifax wird der Dampfer nach Charleston verlegt, um daselbst eine Ladung Baumwolle für Bremen zu nehmen.

Bei der jetzigen Witterung — Schneefall und Glätte — wollen wir die Eigentümer und Miether in der Stadtgemeinde Eisleth an die Bestimmungen der Statuten IV. und IX. der Stadtgemeinde Eisleth erinnern, nach welchen bei Schneefall die Fußwege sofort vom Schnee gereinigt und da, wo sich kein beson-

derer Weg für Fußgänger befindet, ein Weg von ein Meter breit von Schnee reingehalten werden muß. Bei Glätte muß jeder Eigentümer und Miether das Trottoir mit Sand oder Torfsmul und dergleichen bestreuen lassen und dies so oft wiederholen, als Glätte sich zeigt, ohne daß es einer vorherigen Aufforderung bedarf. Das Streuen mit Asche ist untersagt. Das Gleitschneiden auf den Trottoirs und Fußwegen ist verboten. Bei eintretendem Thauwetter müssen die Reuen von Eis und Schnee sofort gereinigt werden.

Hier sind einige Kinder an Scharlach erkrankt. Aus einer Familie sind 2 Kinder nach dem Krankenhaus gebracht worden. Hoffen wir indeß, daß diese Krankheit bald wieder erlöschen wird.

(Saison-Theater in Eisleth.) Am ersten Festtag steht den Theaterbesuchern ein ganz besonderer Kunstgenuß bevor, indem die Schauspiel-Novität „Im Forsthaue“ zur Aufführung gelangt, welche überall sensationelle Erfolge erzielt und in Cuxhaven vorigen Winter von unserem zur Zeit bei uns weilenden Ensemble mit dem größten Beifall aufgeführt wurde. Das Stück gehört nach Form und Inhalt zu den besten dramatischen Werken, welche in neuerer Zeit das Repertoire beherrschen; von ungemein fesselnder Handlung bietet es uns ein naturgetreues Lebens so warm, so natürlich, daß man unwillkürlich hingerissen und erschüttert wird. Der Direction besten Dank für solche Opfer und Mühen, und wünschen wir, daß am ersten Weihnachtstage auch ihr als Weihnachtsgabe ein ausverkauftes Haus bescheert werde.

Mit dem 1. Januar 1897 wird die neueste Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft treten. In erster Reihe werden dann die neuen Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen zu beachten sein, nach denen u. A., abgesehen von dem vom Bundesrathe beschlossenen Ausnahmen für den Wein-, den Leinen-, Wäsche- und den Nähmaschinenhandel, das Auffuchen von Bestellungen bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder bei solchen Personen, in deren Geschäftsbetrieb Waaren der angebotenen Art Verwendung finden, ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung nicht stattfinden darf. Es kommen aber noch eine ganze Anzahl anderer Vorschriften in Betracht. Die Concessionierung von Privat-Krankens-, Privat-Entbindungs- und Privat-Irrenanstalten ist erschwert. Schauspielunternehmen wird die Erlaubnis zum Betriebe ihres Gewerbes versagt, wenn sie nicht den Besitz der zum Unternehmen nöthigen Mittel nachzuweisen vermögen. Die ihnen zum Betriebe ihres Gewerbes bisher ertheilte Erlaubnis gilt nur für das am 1. Januar 1897 betriebene Unternehmen. Auf Consumvereine finden die Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft auch dann Anwendung, wenn ihr Betrieb auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränkt ist. Der Handel mit Loosen von Lotterien und Auspielungen oder mit Bezugs- und Antheilscheinen auf solche Loose wird verlagert, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf dessen Gewerbebetrieb darthun. Der Handel mit Drogen und Chemischen, zu Heilzwecken dienenden Präparaten wird untersagt, wenn die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit von Menschen gefährdet. Der Kleinhandel mit Bier dergleichen, wenn der Gewerbetreibende wiederholt wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über den Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften bestraft ist. Auf Consum- und

„Aber wie mir schien, ist Winzkel nicht weniger eine vornehme Natur, als das Fräulein von Truhn.“

„Ist er auch! Das hat ihn aber doch nicht vor allerlei Thorheiten bewahrt. Als er hierher kam, war es seine Passion, Aufsehen zu erregen durch sein tolles Reiten und Fahren und durch allerlei andere Erzeugnisse. Es mag damals wohl noch so ein Rest von Kunstreiter in ihm gesteckt haben; jetzt ist er völlig verändert, besonders seit dem Tode der Frau. Als sie starb, da sah ich, daß er sie sehr lieb gehabt hatte; er war unaussprechlich erschüttert über ihren Verlust.“

„Ich weiß nicht, wie es kommt, mich interessiert dieser Mann, wie noch selten Jemand. Ich möchte ihn besuchen.“ sagte Trautmann.

„Thun Sie das. Mag er gewesen sein, was er will, er hat sich hier stets wie ein Cavalier benommen, und unter uns Männern ist keiner, der ihn nicht gern hätte, außer dem Geheimrath.“

„Und die Damen? Sind sie alle wie Fräulein von Truhn gestimmt?“ fragte Trautmann.

„Du liebe Zeit! Das müssen Sie selbst sehen! Ich habe hier bei Ihnen die Zeit unverzüglich verplaudert.“ sagte lachend der Sanitätsrath und sprang auf.

Der Sonntagsmorgen war köstlich, der Weg nach Rheinfeld ging zum Theil durch den Wald, hatte

Trautmanns Hauswirthin gesagt und bemerkte dabei, daß da nichts als Blumen zu holen wäre. Trautmann trat durch eine Oeffnung in den Park, durch diesen war Rheinfeld eher zu erreichen als durch den Weg, der zum Walde führte.

Die hier sich zeigende Wildniß war zu dieser Zeit des Jahres ein wundervolles Durcheinander von Blüten. Dazwischen gab es überwucherte Wege, freie Plätze, die wie Rasen ansahen und wo ein alles ruinenhaftes Tempelchen, eine zerfallene Urne oder irgend eine defecite Sandstatue stand.

Trautmann hatte den schmalen Fußweg, den er zuerst eingeschlagen, verlassen und war langsam in dem fremden Gebiet weiter gedungen, ohne zu berücksichtigen, ob es ihn von seinem Ziele ablenkte.

Blüthlich stand er still.

Vor ihm in einiger Entfernung schimmerte ein helles Kleid. Es war Ulla von Truhn.

In der ersten Ueberraschung war der Affessor hinter einen dichten Busch getreten, dann erst sah er, sie ging von ihm abgewendet.

Er folgte ihr mit den Blicken.

Den Kopf etwas gesenkt, schritt sie rasch dahin; plötzlich, es lag dort ein umgefallener Baumstamm quer über den Weg, kehrte sie um. Nun konnte er ihr Gesicht sehen — seine Züge, ein blasser Teint;

braunes, im Nacken zu einem Büschel Locken mit einer braunen Schleife zusammengefaßtes Haar.

„Ulla! Ulla!“ rief plötzlich eine laute, verdrießliche Stimme.

Sie horchte, stehenbleibend, schen sich umsehend.

Dann ging sie weiter, sie wollte nicht hören, ein Zug von Unbehagen lag in dem sehr erregten Gesicht.

„Ulla!“ klang es jetzt viel näher und sehr aufgeregter.

„Papa!“ gab sie zurück, nun doch stehen bleibend und sich umschauend.

„Wo steckst du denn und hörst nicht? Da sieh! Jetzt ist der Teufel ganz los! Prinzess Mathilde kommt — noch heute! Der Hofmarschall telegraphirt nur! Sie, die Gerbersdorff und der alte Kuzen! Hat gewiß wieder mal Streit mit der Herzogin oder läuft einem Freier aus dem Wege wie du!“

Jedes Wort hörte Trautmann; jetzt hatte der Alte die ihm entgegenkommende Tochter erreicht und gab ihr das Telegramm.

Was sie dann antwortete, verstand er nicht, aber die laute, gereizte Weise des Alten um so besser.

„Nur schnell alles herrichten? Als wenn das so ginge. Seit vierzehn Jahren war kein Mensch hier. Und was wollen sie damit? Was sagst du hier?“

Prinzess hierher? Was soll ich mit ihr anfangen?

andere Vereine finden die Bestimmungen über die Sonntagruhe dieselbe Anwendung wie auf einzelne Gewerbetreibende. Auch können diese Vereine ihre Angestellten zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen nicht verpflichten.

**Abbehausen, 23. Dec.** In unserer Nähe ist abermals ein größeres landwirtschaftliches Gebäude abgebrannt, und zwar die Gätling'sche Besitzung zu Langenriep, die von dem Landwirth Bädeler bewohnt wurde. Gestern gegen 7 Uhr kam das Feuer zum Ausbruch und konnte, begünstigt durch die weiche Dachung, rasch um sich greifen. So ist denn auch nur wenig gerettet. Verbrannt sind 18 Oshen und Milchkuhe, mehrere Kälber und 2 Pferde. Gerettet dagegen 13 Kinder, die in einem Nebengebäude standen, desgleichen die Schweine. Ein Theil des Hauses wurde durch die Feuerschammer Spritze gelöscht, auch konnte durch dieselbe ein Speicher vor dem Feuer bewahrt werden. Versichert ist Bädeler bei der Westersteder Feuerversicherungs-Gesellschaft.

**Nordbutjadingen, 20. Dec.** Die Preise für fette Schweine steigen jetzt, eben vor dem Feste, ganz außergewöhnlich hoch; für 100 Pfund Lebendgewicht bezogt man bis zu 40 M. Das kommt daher, weil alle Leute zum Feste geschlachtet haben wollen und die Nachfrage nach den fetten Thieren infolgedessen sehr groß ist. Kommen wir erst nach Weihnachten und mehr noch nach Neujahr, so können die Preise wohl schon 5 M. oder gar mehr auf 100 Pfund Lebendgewicht fallen. Schweine sind nämlich noch genug in Mafung und alsdann zum Schlachten reif.

**Oldenburg, 22. Dec.** (Der Dank des Großherzogs.) Wir Nicolaus Friedrich Peter, von Gottes Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, Herr von Feer und Kniphausen &c. &c. thun kund hiermit: Der herliche Empfang, welcher der theuren Gemahlin des Großherzogs in diesen Tagen in Stadt und Land von allen Seiten in so wohlthuernder Weise bereitet worden ist, hat uns als ein neues werthvolles Zeugniß der tief im Oldenburger Volke wurzelnden Anhänglichkeit an Unser Fürstenhaus auf das Innigste gerührt und ist uns eine Bürgschaft dafür, daß auch die Erbprinzessin unter Andern treuen Oldenburger sich bald wohl und heimlich fühlen werde. In diesem festen Vertrauen sprechen Wir Allen, welche am Tage des Einzuges durch äußere Zeichen ihrer Theilnahme uns hoch erfreut haben — Gemeinden, Corporationen und Einzelnen — in Unserem und des neuermählten Paars Namen Unsern wärmsten und herzlichsten Dank hierdurch aus und bitten Gott, daß Er dem Oldenburger Lande und seinem Fürstenhause Seinen reichen Segen auch ferner erhalten möge. Urkundlich Unserer eigenhändigen Namensunterschrift und beigedruckten Großherzoglichen Insignes. Gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 22. Dec. 1896. Peter.

**Oldenburg.** Zum zweiten Pfarrer an der St. Lambertikirche ist Herr Superintendent Hemp (Schwerin), ein hervorragender Kanzelredner, ausersehen.

**Oldenburg.** Ein junger, von sich sehr eingeommener Mann vermaß sich am Sonntage, jedes junge Mädchen, das ihm auf seinem Wege begegnete, zu küssen. Auf der Deiner Chaussee gelang ihm dieses bei zweien; als er aber sein Glück bei einer dritten Vorübergehenden versuchte, wurde er von einem Herrn, der einige Schritte hinterher ging und der Ehefrau der Dame war, erfaßt und über das

Knie gelegt. Mit einem Handstocke schrieb dieser dem Küßlichen ein so wirksames Mittel auf den Kreuzträger, daß er von der Lust, von verbotenen Früchten zu naschen, wohl für immer geheilt ist.

**Everßen, 22. Dec.** Der Ausgang einer am Sonntag Nachmittag im „Petersseher Hof“ abgeschlossenen Wette wird hier noch viel belacht. Unter den zahlreichen Gästen in genannter Wirtshaus fanden sich auch ein ehrfamer Schuhmacher und ein flinkes Schneiderlein, welche sich, nachdem man schon lange über die beiderseitigen Kunstleistungen gespottet hatte, zu folgender Wette verstiegen: Es galt, die Strecke vom „Petersseher Hof“ bis zum „Ammerländischen Hof“ und wieder zurück mit vollem Gepäck zurückzulegen. Der zuletzt an's Ziel kommende sollte aus der Besiegte gelten und hatte als solcher sein Portemonnaie um den Betrag für 25 Liter Bier zu erleichtern. Unser flinkes Schneiderlein, welches, nebenbei gesagt, schon mehr denn 60 Frühlinge hinter sich hat, stellte sich kampfbereit neben seinem Gegner auf; auch die sog. Aufpaffer hatten sich schon längs des Weges postirt und so schien denn alles in bester Ordnung zu sein; auch ein Streit zwischen beiden Gegnern war friedlich beigelegt worden und man wartete nur noch auf ein verabredetes Zeichen. Endlich erscholl dasselbe und — fort ging's im wilden Jagen. Doch was geschah da mit unserm Schneider, welcher alles bisher nur als Spaß angesehen hatte; als er sah, daß er seinem Gegner nicht folgen konnte, nahm er plötzlich seine beiden Rockschöße unter die Arme und — verschwand auf einem Seitenwege, welcher nach seiner Wohnung führte. Auch der Schuhmacher lehrte darauf wieder um und bei einem Glase Bier belachte man noch länger den unverhofften Ausgang; auch glaubte man, daß sich das Schneiderlein wieder einfänden würde, — doch Roß und Reiter sah man bis heute noch nicht wieder.

**Delmenhorst.** Herr Amtseinnnehmer Regahl ist mit dem 1. Februar von hier in gleicher Eigenschaft an die Amtsrezeptur in Oldenburg versetzt. Herr Regahl hat in den 3 1/2 Jahren seines Hierseins durch sein freundliches Entgegenkommen sich viele Freunde erworben und wird sein Scheiden bedauert. An seine Stelle tritt Herr Gerichtsschreiber Wilkens in Brake.

**Delmenhorst, 22. Dec.** Die Maul- und Klauenpest greift auch hier weiter um sich. Es ist dieselbe nunmehr auch unter dem Viehbestande des Kaufmanns Magnus Födelmann hiersehlst ausgebrochen. Ein hiesiger Gesangsverein brachte einem jungen Ehepaar, welches vorige Woche Hochzeit machte, ein Ständchen. Als dieses beendet, stellte sich heraus, daß das Paar gar nicht anwesend war.

**Westerstede, 21. Dec.** Dem Vernehmen nach hat Herr Tatenberg in Wilhelmshaven sich bereit erklärt, auf eigene Kosten ein hauptsächlich Beleuchtungs-zwecken dienendes Electricitätswerk für unsern Ort einzurichten. Die hierfür erforderlichen Maschinen und Anlagen gedenkt er in dem ihm gehörigen Hause an der Blumenstraße zu treffen und die oberirdische Leitung bis an die in den Wohnungen der Interessenten aufzustellenden Controlluhren hinführen zu lassen. Die dann noch weiteren in den Häusern zu treffenden Einrichtungen hat jeder Teilnehmer auf seine Kosten zu beschaffen. Außerdem verlangt der Unternehmer eine Vergütung von 3 Pf. für jede Brennminute, und, falls die Vertreter unseres Ortes das Anerbieten acceptiren, ein Privilegium für sich auf die Dauer von 20 Jahren.

**Aus Zeverland, 21. Dec.** Während noch vor

Kurzem in hiesiger Gegend fette Schweine nur 30 bis 32 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht kosteten, ist der Preis für dieselben inzwischen rapid in die Höhe gegangen, so daß augenblicklich bereits 100 Pfund Lebendgewicht mit 40—42 M. bezahlt werden; dabei ist die Nachfrage nach Fetteschweinen recht lebhaft, namentlich werden dieselben für Rheinland und Westfalen viel verlangt.

## Ver mis ch tes.

— **Danzig.** Vor vielen Jahrzehnten ist in der See zwischen Weichselmünde und Heubude, in der Gegend, wo sich jetzt die Strandbatterie befindet, bei einer großen Sturmfluth ein englisches Schiff mit einer werthvollen Ladung (man sagt Kupfer) gestrandet und verlandet, wobei sich nur ein Hund, schwarzer Pudel, gerettet hat. Zum Andenken an diesen Schiffsuntergang wird der dort vorbeiführende Weg der „Englischmanns-weg“ genannt. Vor etwa 40 Jahren gab sich ein Weichselmünder Schiffscapitain viele Mühe, das ver-sunkene Schiff zu ermitteln, hätte aber damit kein Glück. Dies war dem Zufall vorbehalten. Bei den Bohrver-suchen nach Bernstein, die Strandvogt Gartmann an-stellte, ist man auf das versunkene Schiff mit der werth-vollen Ladung gestoßen.

— (Ein Musterinferat.) Verlaufen hat sich ein schwarzer Pudel. Gegen Belohnung bei mir abzugeben. Andererseits bitte ich meinem Sohn Karl nichts auf meinen Namen zu borgen. Jeden Mittwoch frische Wurst. Sparer, Schlächtermeister.

## Neueste Nachrichten.

\* **Lübeck, 23. Dec.** Die Verwaltung der Han-seatischen Alters- und Invaliden-Versicherungsanstalt bewilligte 170 000 M. für den weiteren Ausbau der Heilstätte für Lungentranke in St. Andreasberg.

\* **Zürich, 23. Dec.** Die hiesige Polizei verhaftete den flüchtigen Cassirer des Sparvereins für Görlich und Umgegend, Schneider. Ein größerer Betrag des von Schneider unterschlagenen Geldes wurde bei ihm vor-gefunden.

\* **New York, 23. Dec.** Zur Stellungnahme Mac Kinley's gegenüber der cubanischen Frage verlautet, daß derselbe mit größter Aufmerksamkeit die Weiterentwick-lung der Angelegenheit und die Besprechungen im Con-gress verfolge. Zu erwarten stehe, daß Mac Kinley sich bei Uebnahme der Regierung durch sofortige In-angriffnahme der Cubafrage bei einem Theile des ame-rikanischen Volkes beliebt zu machen suchen werde. Andererseits glaubt man nicht, daß Präsident Cleveland während seiner nur noch kurzen Amtszeit die Verant-wortung eines Krieges mit Spanien auf sich nehmen wird. Daß man jedoch in amerikanischen Marinekreisen mit allerletzt Möglichkeiten rechnet, beweise der Umstand, daß in letzter Zeit außergewöhnlich hohe Geldsummen für die Kriegsbereitschaft der Flotte verwendet werden, sowie daß in allen Zweigen der Marineverwaltung ein überaus reges Leben herricht.

**Henneberg-Seide** — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damast &c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins &c.) porto- und steuerfrei ins Gas. Meter umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Bürlich.

Layken! Wir können uns schon nicht anssehen! Sie wollen mir wohl den Herrn Baron an die Nase setzen, wie eine Art Chef! Dafür bedanke ich mich aber!

Die Tochter sagte wieder etwas dazwischen. „Mit welchem Zuge? Sperr' nur die Augen auf, da steht's ja, Abends 7 Uhr.“

Sie nahm ihn an dem Arm, als wolle sie ihn hinwegführen. Er machte sich aber eigensinnig los und schimpfte weiter.

„Und so ein verführerischer Streich von deinem Bruder. Was braucht er sich in meine Angelegenheiten —“

Es fiel Trautmann ein, daß er zum Käufer ge-worden war, daß er vielleicht auch durch die Bekann-tschaft des Vaters die Tochter machen könne.

So trat er also hervor, als komme er eben aus dem Gebüsch, schritt in der Richtung der beiden und gerade auf sie zu, die ihn bald bemerkten.

Seine Absicht oder Hoffnung kreuzte der alte Herr aber alsbald.

„Was thun Sie da? Der Park ist kein öffentlicher Weg. Wie sind Sie hereingekommen?“ fuhr er ihn schon von Weitem grob an.

Trautmanns verwöhnte Eigenliebe wurde schwer dadurch getroffen.

„Ich kam durch eins der vielen Löcher in der Hecke, Herr Geheimrath, und schloß, daß der Fußweg, der

von da durch den Park läuft, für alle sei“, erwiderte er verlegt.

Seine Antwort ärgerte den aufgeregten Herrn, der selbst an den Zustand des Parks mit Schreden dachte, erst recht.

Er wies mit dem Finger die Richtung: „Dort geht es wieder hinaus, falls Sie nicht vorziehen, auf dem-selben Wege zurückzukehren, den Sie gekommen sind“, fuhr er heftig auf.

Der Affessor hatte höflich den Hut gelüftet, als er herantat, der Alte ihm nicht einmal gedankt, die Tochter nur so eben das Haupt geneigt.

Ganz heiß vor Aerger ging er; der brutale Alte trat in seinen Gedanken ganz in den Hintergrund vor dem hochnasigen Fräulein Tochter.

Als er sich aber am Ausgänge des Parks, un-mittelbar vor der kleinen Villa, welche die Truhns be-wohnten, noch einmal umschah, bemerkte er, daß Vater und Tochter ihm rascher gefolgt waren, als er gedacht hatte. So war er zur Erhöhung seines bitteren Ver-drußes gezwungen, grüßend zurückzutreten, um sie vor-zugehen zu lassen.

Vielleicht hatte der alte Herr ihn jetzt erst erkannt, er lästete das Köppchen, welches er trug, und sagte verlegen, seine unberechtigte Grobheit etwas zu mildern, und weil ihm auch vielleicht nichts Besseres einfiel:

„Wollen wohl einen kleinen Spaziergang machen, Herr Affessor?“

Und dabei sah ihn jetzt auch die Tochter mit großen, hellblauen Neugier an, in denen ein tiefer Ernst und eine treuherzige Abbitte lag.

„Welch' ehrliche, schöne Augen“, sagte er sich über-rascht, und ohne zu bedenken, was und zu wem er sprach, hatte er selbst schon ehrlich geantwortet: „Ich wollte nach Rheinfeld!“ Aber ehe er das Wort nur halb aus-gesprochen hatte, fühlte er den Mißgriff schon.

Als habe ihn eine Natter gestochen, fuhr der Ge-heimrath zusammen. Auch über der Tochter Gesicht legte sich sofort wieder der kalte, hochmüthig abweisende Ausdruck.

„Na, viel Vergnügen!“ brumpte der Alte höhnisch. Dann waren sie vorüber.

Recht verstümmt, am meisten über sich selbst und sein ungeschicktes Benehmen, schwankte der Affessor, ob er jetzt noch zu Einzel gehen sollte; aber was nützte es ihm fernzubleibe, nachdem er einmal den Fehde-handschuh hingeworfen hatte. Es war dem Affessor klar, Vater und Tochter hatten seine Aufrichtigkeit für absichtlich und für Parteinahme gehalten.

„Das Mädchen hat Augen, hinter welchen mehr steckt, als die hochmüthige Kälte“, sagte er sich dann. (Fortsetzung folgt.)

Die Rechnungen über Lieferungen oder Leistungen für das unterzeichnete Amt, sowie für die hiesige Hafenanstalt sind zur Vermeidung des gesetzlichen Abzugs gegen den 15. Januar 1897 einzureichen.  
Amt Elsfleth, 1896, Dec. 20.

Suchting.

**Beste schottische  
Haushaltungstohlen**  
empfehl billigt frei ins Haus.  
**Mühlenwerk.**

Vorläufigen Nachahmungen wird gewarnt.

**Phönix-Pomade**  
ist das einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haar- und Bartwuchses.  
Erfolg garantiert.  
Buchse 1 u. 2 Mk.  
**Gehr. Hoppe,**  
Berlin S., Dresdenerstr. 109, Parf.-Fabr.  
In Elsfleth zu haben bei **A. Kleiber.**

**Cervelat- u. Plodwurst, sowie  
frische Rulken,**  
find wieder vorrätig bei  
**D. Schmidt.**

**Hosenträger**  
mit starkem Gummi, nie rosten den Schnallen, unzerreißbares Leder;  
**Kinderhosenträger**  
von 20  $\frac{1}{2}$  an, empfiehlt  
**Fr. Lange.**



**Die Deutsche  
COGNAC  
Compagnie**

**Löwenwarter & Co.**  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt  
**COGNAC**  
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

\* zu M. 2.- pr. Fl.  
\* \* \* 2.50 " " Die Analyse des  
\* \* \* 3.- " " vereint Chemikers  
\* \* \* 3.50 " " lautet: Der  
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten  
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten

Käuflich in  $\frac{1}{4}$  u.  $\frac{1}{2}$  Originalflaschen  
in Elsfleth bei  
Herrn **J. D. Borgstede.**

Elsflether

**Krieger- Verein.**



Am ersten Weihnachtstage findet im Vereinslocale  
**öffentliches Concert,**  
verbunden mit  
**Auffstellung eines geschmückten  
Tannenbaums und Verloofung**  
statt.

Das Concert beginnt Nachmittags um 4 Uhr, die Verloofung um 8 Uhr Abends.

Loose à 50  $\frac{1}{2}$ , die zugleich als Eintrittskarte gelten, sind bei den Vorstandsmitgliedern **George Heye, W. Glandtroy, Schwegmann, Söhne** u. **Weinberg** und beim Vereinswirth **Schröder**, sowie auch bei den unterzeichneten Comitémitgliedern zu haben.

Wer nicht im Besitze eines Loose ist und sich an der Feier betheiligen will, zahlt 30  $\frac{1}{2}$  Entree.

**Das Comité.**  
**Gehl. F. Grioso. A. Kleiber.**  
**Fr. Lange. J. Mehrens.**

**Neu! Cylinder-Nemontoir-Uhren**  
mit guten Werken unter 3jähriger Garantie zu M. 8.50.  
**Hochfeine Anker-Nemontoir-Uhren**  
in ff. silbernen Gehäusen mit zwei echten Silberdeckeln unter mehrjähriger Garantie zu nur M. 22.50.  
**Regulator-Uhren** besonders billig.  
**H. Schmidt.**

**Geröst. Caffees**  
(vorzüglichste Melangen)  
empfiehlt in ganz bedeutend verbesserten Qualitäten pro Pfund à  
80, 90, 100, 1.10 1.20,  
1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70.  
**J. D. Borgstede.**

**Meine neue  
Collection in Kleiderstoffen**  
für Herbst und Winter  
(über 1000 Muster enthaltend)  
halte bei Bedarf bestens empfohlen.  
**J. Freudenthal.**

**122. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie.**  
**100,000 Loose mit 1 Prämie u. 50,000 Gewinnen.**  
**Höchster Gewinn ev. 500 000 Mk.**  
Die Loose kosten für alle 6 Classen: Ganze Mk. 132, halbe Mk. 66, viertel Mk. 33, achtel Mk. 16.50.  
**Die Ziehung 1. Classe beginnt am 11. Januar 1897.**  
Originalloose hierzu empfehle zum amtlichen Preise von  
Ganze Halbe Viertel Achtel  
M. 22.- M. 11.- M. 5.50 M. 2.75  
Bestellungen, welche baldigst erbitte, geschehen am besten auf dem Abschnitte der Postanweisung.  
Coulante und discrete Bedienung.  
**G. Daubert jun., Braunschweig.**  
Älteste concessionirte Lotterie-Haupt-Collecte,  
gegründet 1793.

Am 2. Weihnachtstage Nachmittags von 5 Uhr an:  
**Labskausch**  
bei **Paul Meyer.**

**Theater in Elsfleth.**  
(Stedinger Hof.)  
**Freitag, den 25. Dec.,**  
auf allgemeines Verlangen, zum 1. Mal:  
**Im Forsthaufe.**

Epochemachende Novität ersten Ranges.  
Sensationeller Erfolg an allen Bühnen.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (Geldes bestmögliche Quantität) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt hinesische Ganzdaunen** (sehr fluffig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. Pfg. Post- u. Frachtkosten sind zuzüglich zu kommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westfalen.**

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nr. Dienstag.

**Club „Geselligkeit“.**  
(Stedinger Hof.)  
Am 2. Weihnachtstage:  
**erster Gesellschafts-Abend.**  
**Programm:**  
1. Schießswinke, oder die Einquartierung, Schwank in 1 Akt.  
2. Die Wette um die Brant, oder der Strutenfabe, Weihnachtsbild in 1 Akt.  
3. Spiele nicht mit Schießgewehr, Posse in 1 Akt.  
4. Im Arrest, Posse in 1 Akt.  
Die Zwischenpausen werden durch Concert ausgefüllt.  
Entree 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Das Comité.**  
NB. Ausführliches Programm Abends an der Casse gratis.

**Sing-Verein.**  
Am 2. Weihnachtstage Anfang der  
**Chorübungen**  
präcise 8 Uhr.  
Der Vorstand.

**Elsflether  
Clubgesellschaft.**  
Sonntag, den 27. Dec.:  
**Casino.**  
Anfang 8 Uhr.  
Am zweiten Festtage, Nachm. 4 Uhr, findet die Ausschmückung des Tannenbaums statt, wozu sich die jungen Damen und Herren gefl. zahlreich einfinden wollen.  
**Die Direction.**

**Hôtel**  
z. Grossherzog v. Oldenburg  
Sonntag, d. 27. Dec.,  
als am 3. Weihnachtstage:  
**Tanzkränzchen.**  
Wom freundlichst einladet **C. Nagel.**

**Stedinger Hof.**  
Sonntag, den 27. Dec.,  
als am 3. Weihnachtstage:  
**Ball.**  
Anfang 6 Uhr.  
Tanz-Abonnement 1.50 M.  
Es ladet freundlichst ein  
**C. Krüger.**

**Tivoli.**  
Sonntag, den 27. Dec.,  
am 3. Weihnachtstage:  
**BALL,**  
Anfang 4 Uhr,  
wozu freundlichst einladet  
**G. Schröder.**

**Todes-Anzeige.**  
Elsfleth, Dec. 23. 1896.  
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, in der vergangenen Nacht um 3 Uhr meine liebe Frau und unsere gute treuherzige Mutter  
**Rebecka Margarethe, geb. Hennings,**  
nach kurzer heftiger Krankheit zu sich zu ruhen.  
Um stille Theilnahme bitten  
**G. Tegtmeyer nebst Kindern.**  
Die Beerdigung findet am Dienstag, Vorm. 11 Uhr, statt.

## Beilage zu Nr. 153 der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“.

Donnerstag, den 24. December 1896.

### Schneeflocken.

Eine Weihnachts-Novelle aus Bergmanns-Kreisen  
von Eugen Kaden.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Je seltener die Fälle sind, daß Bergleute in der Grube spurlos verschwinden, — und in neuerer Zeit dürfte man wohl überhaupt nicht mehr von solchen Fällen gehört haben, — desto größer ist der Eindruck, den diese Fälle auf den Bergmann machen und gewöhnlich webt sich um den Verschwundenen ein Sagenkreis.

Der Steiger ward nicht gefunden. Unverrichteter Sache kehren die Knappen aus der Grube nach oben: „Es ist vergeblich. Keine Spur von ihm.“

Mit einem furchtbaren Aufschrei bricht das gequälte Weib, das immer noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, zusammen. Sie tragen die Bewußtlose hinweg.

Der Pfarrer ist ein ganzer Mann. Er hat seine Pflicht gethan, wie die anderen und er hat nicht an sich und sein Haus gedacht. Jetzt schreitet er durch die Reihen, er tröstet nicht, er sucht nicht aufzurichten, die da so schwer getroffen worden, er weiß, daß der Schmerz noch zu neu ist, um ausgelöscht werden zu können. Noch ist sein Werk nicht ganz gethan, noch heißt es jetzt der Verwundeten zu gedenken und für sie zu sorgen. Dazu bedarf es weiblicher Hilfe.

„Helene, meine Nichte, wo ist das Mädchen?“

Der Ton ist ein wenig unwillig; denn er hat erwartet, das Mädchen hier zu finden, wo die andern sind, wo er selbst ist.

Die Leute haben die Hände bittend erhoben; es ist ihnen, als wären sie schuld an dem Unglück, das nun auch den Pfarrer betroffen.

„O Herr Pfarrer!“

Weiter kommen sie nicht. Wer soll's ihm zuerst sagen, ihm, der so viel für sie alle gethan.

„Was ist's mit Helene? Ist ihr — etwas — zuge-  
stoßen —“

Seine Stimme zittert; das Mädchen ist von jeher sein Liebling gewesen.

Sie schluchzen, die Frauen und die Männer, wie

sie geschluchzt haben, als sie die Leichen empor schaffen gesehen.

„Ertrunken!“

Das schreckliche Wort ist heraus und es beugt auch die stattliche, hohe Gestalt des Pfarrers tief. Sie geben ihm das Geleite, die Männer, und in abgebrochenen, kurzen Sätzen erfährt er das Entsetzliche, soweit sie es selbst wissen. Nur eine Frage kommt von des Pfarrers Lippen:

„Habt Ihr gesucht —?“

Gewiß haben sie gesucht. Aber der Fluß ist zum reißenden Strome angeschwollen, der alles, was er trägt, unaufhaltsam mit sich nimmt. Nur Helenes Tuch haben sie gefunden.

„Es ist gut, Leute,“ winkt der Pfarrer, nachdem sie am Hause angelangt sind, „seht nach den Verwundeten, ich bin in einer Stunde bei Euch.“ — — —

Der Pfarrer ist in den Rehusstuhl gesunken, der vor seinem Schreibtisch steht! Vor ihm liegt das Konzept zu der Predigt, die er heute halten wollte. Das Konzept ist nun nicht mehr nötig, er hat des Stoffes mehr als genug.

Der Pfarrer hat seine Nichte sehr, sehr lieb gehabt und es läßt sich schon denken, daß ihn die Nachricht niedergeschmettert hat. Auf dem Schreibtisch liegt ein blaues Band. Ah, das ist das Band, das sie in ihr Haar zu schlingen pflegte. Lieblosend läßt der Pfarrer die Hand darüber gleiten. So ist sie denn noch kurz, bevor sie sich aus dem Hause entfernt hat, in seinem Studierzimmer gewesen. Sieht das nicht beinahe wie ein Abschied aus.

Jäh fährt der Pfarrer empor. Das Gespräch schießt ihm durch den Kopf, das er mit seiner Nichte gehabt, als er ihr erklärte, daß sie mündig sei und daß ihr Geld in der Tade hier liege. Und hatte er ihr nicht auch angedeutet, daß man über eine Liebhaft allerhand munkelte, was er nicht glaube? Wie wenn das Kind — Helene war immer eine etwas excentrische Natur — und seit dem Abend — da er mit ihr so gesprochen — war sie wie im Traume umhergegangen, — wie wenn sie — Selbstmord!

Dem Pfarrer läuft es kalt über den Rücken. „Herr Gott im Himmel, nur das nicht,“ stöhnt er.

Mechanisch läßt er das blaue Band durch seine Finger gleiten, mechanisch greift seine Hand nach der Schublade, in der das Geld, ihr Geld, aufbewahrt ist. Er weiß selbst nicht, was er thut, seine Gedanken schweifen weit ab. Seine Hand aber, die ist es gewöhnt, langsam und kräftig an dem Knopfe des kleinen Behältnisses, in dem das Geld liegt, zu ziehen. Heute bedarf es keiner Kraft, im Nu fliegt die Schublade auf den Schreibtisch. Sie ist leer.

Starr heften sich des Pfarrers Augen auf das leere Behältniß, auf das Band in seinen Fingern, aschfarben wird sein Angesicht, als der furchtbare Gedanke immer klarere und klarere Gestalt annimmt.

„Entflohen! O die Schmach!“

Er kalte es wie ein Trunkener, schwer stürzt er das Haupt in die Hände. So sitzt er lange da, allein mit sich und seinen Gedanken. Ab und zu ringt sich ein Stöhnen aus seiner Brust, dann ist alles wieder still.

Aber warum? Und warum grad jetzt? Und zu wem? Mit wem?

Der Pfarrer ist aufgeprungen, und als gellenden Schrei hat er die letzten Worte ausgestoßen. Ein abscheuliches, gräßliches Bild ist vor seinen Augen getreten, er weiß es selbst nicht, wie es gekommen. Er hat Helene im Arme des Mannes gesehen, den sie da unten in der Grube stundenlang gesucht haben, des Mannes, dessen Tod seine Frau schmerzlich beweint und der kleine Knabe, der das Wort „Vater“ kaum zu lallen versteht. Der Mann muß ja todt sein, — es wäre gar zu entsetzlich, wenn das Unmögliche, das im Fluge vor seinen Augen getreten, möglich sein sollte. Es kann nicht wahr sein, — denn solcher Schurkerei ist kein Mensch fähig.

Der Pfarrer weiß nicht, wessen die Liebe fähig ist, jene Liebe, die in ihrer Majerei alles Göttliche in der Menschenbrust vernichtet.

Wenn es wahr wäre! Dem Pfarrer ist es, als ob er ein Verbrechen begangen, als ob er nicht mehr offenen Auges über die Straße gehen könnte. Er empfindet es einen Augenblick als eine Wohlthat, daß er, sich seines Versprechens erinnernd, wieder hinaus muß, um nach den Verwundeten zu sehen, um erste, nothdürftige Ordnung in das plötzlich eingetretene Chaos zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

## Gratulations-Karten

empfehlen in großer Auswahl  
D. Frage Wwe.

### Monleaux

in allen Breiten und Mustern  
empfehlen zu ganz billigen Preisen  
Fr Lange, Steinstraße.

Elastische

### Sauge-Gebisse.

Einzelne sowie mehrere Zähne ohne  
Ganzen (Kronen- und Brückenarbeiten).  
Plombieren und Zahnziehen. Alles in  
schmerzloser Ausführung. Neueste elek-  
trische Einrichtung.

R. Zöpfgen.

Brake a/d. Weser.

Syaffenstr. 1, gegenüber dem Bahnhofe.  
Sprechstunden an Wochentagen von  
8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.  
Sonntags nur bei vorheriger Anmeldung.

100 Pianinos, billig, Preisliste gratis.  
Th. Weidenlauffer, Berlin W. 35.

### Gegen Grotzbenlen

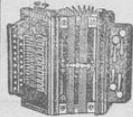
gibt es nur ein zuverlässiges Schutz-  
mittel, das aus gereinigter präpa-  
rierter Galle bestehende Kosmetikum

Fellitin

v. A. F. Föllner in Bremen.  
Flacons à 60 s in der Apotheke.

### Atelier für Bahntechnik.

Sprechstunden täglich.  
H. Kleiber, Steinstr. 41.



63019

## Großartig Praktisch

ist der von mir erfundene Claviaturgriff mit abnehmbarer  
Hinterwand meiner Concert-Zieh-Harmonika „Triumph“.  
Durch diesen neu erfundenen Claviaturgriff mit abnehmbarer Hinter-  
wand welcher patent-amtlich geschützt ist, unter Deutsches Reichs-Gebrauchs-  
muster Nr. 63 019 (Französisches und Belgisches Patent angemeldet), kann  
die Tastenfederung durch 3 Schrauben gleich bloß gelegt werden. Kein Schrauben-  
zieher mehr nötig, da die Schrauben so eingerichtet sind, daß selbige mit den  
Fingern fest- und losgeschraubt werden können. Man hat also nicht mehr nötig,  
die ganze Harmonika auseinander zu nehmen, ein wirklich unschätzbare Vor-  
theil. Auch ist die Spielart durch diese höchst praktische Einrichtung eine  
äußerst leichte geworden, sodas jeder Käufer Freude an diesem Instrument  
haben muß.

Die Harmonika hat noch 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälge, 20 Doppel-  
stimmen, 2 Bässe, 3 Zuhalter, 75 Nickelbeschläge, offene Claviatur, Balgfalten-  
eckenschoner, 2-törige prachtvolle Musik; ca. 35 Cm. groß.

Für das Brechen oder Lahmwerden der Tastenfedern leiste ich nach  
wie vor 10 Jahre Garantie.

Der Preis dieses Instruments beträgt nur M. 5,60, so daß Jedermann diese  
Harmonika kaufen kann. Ein hochfeines 3-töriges Instrument mit orgelähn-  
licher Musik kostet nur M. 3,-. Ein 4-töriges Prachtwerk nur 9 M.  
Verpackung und Selbsterlernschule umsonst, Porto 80 s. Nur allein zu haben  
beim Erfinder

Wilhm. Mächler, Musik-Exporthaus,  
Renevade (Weiß.)

Illustrierte Preisliste gratis und franco

## Bekanntmachung!

Verkaufe von heute an sämtliche Schmucksachen, um  
bis Weihnachten gänzlich damit zu räumen, zu ganz be-  
deutend herabgesetzten Preisen.

H. Schmidt.



Erzeugt billigste einen prachtvollen,  
tief schwarzen bleibenden Glanz,  
schmelzt das Leder, verbräunt  
sich sehr sparsam und ist thatsächlich  
besser u. billiger als die sogenannte  
beste Wichse der Welt. Nur in Dosen  
à 10 Pf. und 20 Pf. hat bei:

E. C. Hayen, Steinstraße.

### Mildeste Veilchen-Rosen-Honig-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Apotheke.  
Packet (3 Stück) 40 Pf.

Colossaler Ulk für Herren!

## Sprung-siute-nerragic

Ein eleg. Cigarren-Stuis mit 5 Ci-  
garren gefüllt, welches man wie gewöhn-  
lich präsentirt. Sobald Jemand zu langt,  
drückt man auf einen unsichtbaren  
Knopf, wodurch Cigarren fortgeschleu-  
dert werden. Hierdurch erschreckt, prallt  
der Neberrasche zurück und sieht statt  
der Cigarren einen Michel, welcher  
ihm eine lange Nase macht.

Gegen Einsendung von M. 1,20 franco.  
H. C. L. Schneider, Berlin W.,  
Froben-Strasse 26.

### Plüss-Stauffer-Kitt,

das Beste zum Kitten zerbrochener  
Gegenstände, à 30 und 50 s empfiehlt:  
J. D. Borgstede.

Isfisch. Habe genau

### Flurkarten,

betr. Stadt- und Landgemeinde Isfisch,  
zu verkaufen. Maßstab 1:10 000.  
Preis à Stück 5 M.

M. Kamprath.

### Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller  
Seifen, besonders gegen rauhe, spröde u. aufge-  
sprungene Haut, sowie zum Waschen und  
Baden kleiner Kinder. Vorrätig: à Packet  
enth. 3 Stück 50 Pf. bei

Fr. Gräper.

Die Hinterwohnung in dem olim  
Stindt'schen Hause, welche sich vorzüglich  
zur Wirtschaft eignet, ist  
auf Mai noch zu vermieten.  
Nordermoor. Diedr. Fischbeck.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.